

Ernst Christoph Suttner

## In memoriam Patriarch Justinian

Ein zweites Erdbeben habe Rumänien erschüttert, sagte man unter Rumänen, als drei Wochen nach der Naturkatastrophe vom 4. März 1977 (= nach dem schwersten Erdbeben in Rumänien seit Menschengedenken) Se. Seligkeit Justinian (Marina), Erzbischof von Bukarest, Metropolit der Ungro-Walachei und Patriarch der Rumänischen Orthodoxen Kirche, am 26. März im Alter von 76 Jahren verstarb und mit ihm ein Mann aus dem Leben schied, dessen Verdienste um Rumänien kaum ermessen werden können. Er war der dritte in der Reihe rumänischer Patriarchen, die im Jahre 1925 begann, als nach dem Ersten Weltkrieg infolge der neuen Grenzziehungen in Südosteuropa die Rumänische Orthodoxe Kirche zur zweitgrößten orthodoxen Kirche aufgerückt war und deswegen zum Rang eines Patriarchats erhoben werden konnte. Nahezu 29 Jahre lang, wesentlich länger als seine beiden Vorgänger zusammen, trug der Verstorbene die Last der Verantwortung eines Patriarchen der Rumänischen Orthodoxen Kirche.

Er trat sein Amt in sehr schwerer Zeit an. Rumänien, das mit der Sowjetunion Krieg geführt hatte, war besiegt und von der Roten Armee besetzt. Bessarabien und der Großteil der Bukowina - kirchlich gesprochen: eine Kirchenprovinz insgesamt und der Hauptteil einer weiteren - waren Rumänien abgenommen und der Sowjetunion zugeschlagen worden. In dieser drückenden Lage starb wenige Wochen nach dem 1. Januar 1948, an dem Rumäniens Kommunisten, unterstützt durch die sowjetische Besatzungsmacht, die Monarchie abschafften und die Volksdemokratie ausriefen, Justinians Vorgänger Patriarch Nicodim (Munteanu) am 27.2.1948. Der damalige Moldauer Metropolit Justinian (Marina) wurde zum Patriarchatsverweser und am 24.5.1948 zum Patriarchen gewählt.

Als Metropolit der Moldauer Kirchenprovinz hatte der neue Patriarch vor seiner Wahl zwar das zweithöchste hierarchische Amt der Rumänischen Orthodoxen Kirche innegehabt, dennoch war er wenig bekannt gewesen. Manche, die seine Wahl förderten, mochten gemeint haben, der Kirche in ihm für das bevorstehende Ringen einen schwachen Patriarchen geben zu können. Nicht nur, daß er beim Amtsantritt viel jünger war als seine beiden Vorgänger, er war auch erst nach Kriegsende in den Episkopat aufgenommen worden; ja es bedurfte sogar des unvorhergesehenen Umstandes, daß er zum Witwer wurde, damit er, der zunächst als verheirateter Priester Dienst getan hatte, überhaupt für ein hierarchisches Amt kandidieren konnte. Als er unerwartet zu

großer Höhe erhoben war, zeigte sich aber sofort, daß er das Amt, das ihm kurze Zeit vorher noch niemand prophezeit hätte, voll auszufüllen verstand.

Als Ion Marina wurde Patriarch Justinian am 22.2.1901 in einer Bauernfamilie eines oltenischen Dorfes geboren. Zum Priester geweiht am 14.10.1924, wurde er tätig als Dorfpfarrer und Dorflehrer, in der Priesterausbildung und in der Pressearbeit. Von Anfang an für soziale Fragen offen, bemühte er sich um die Gründung von Genossenschaftskassen für die Geistlichen und ihre Familien und um die geistige und soziale Hebung der armen Landbevölkerung. Sozialreformerischen politischen Parteien zugeneigt, half er in der Zeit der Rechtsdiktatur mit, verfolgte Führer von Linksparteien zu retten. Inzwischen zum Witwer geworden, wurde er am 12.8.1945 zum Vikarbischof des Moldauer Metropoliten Irineu (Mihalcescu) geweiht. Als aufgrund eines Pensionierungsgesetzes für Kleriker, das die kommunistisch geführte Regierung bereits zur Zeit der Monarchie durchgesetzt hatte, der als den Linksparteien abgeneigter Kirchenpolitiker bekannte Metropolit Irineu amtsenthoben wurde, erhielt Justinian Marina am 22.12.1947, wenige Tage vor der Proklamation der Rumänischen Volksdemokratie, dessen hohe hierarchische Funktion. Als Metropolit Justinian nur fünf Monate später, am 24.5.1948, zum Patriarchen gewählt wurde, erregte die Wahlversammlung weltweites Aufsehen. Weil nämlich die Rumänische Volksrepublik keine Trennung von Staat und Kirche durchführte, nahmen zahlreiche Repräsentanten des volksdemokratischen Staates und der Öffentlichkeit, unter ihnen die gesamte Regierung und alle Parlamentsabgeordneten orthodoxer Konfession, an der Wahl teil. Sie überwogen die kirchlichen Delegierten.

Ereignisse, die von der Rumänischen Orthodoxen Kirche Grundsatzentscheidungen verlangten und Entwicklungen von beträchtlichem Ausmaß einleiteten, standen bevor, als der neue Patriarch sein hohes Amt übernahm. Patriarch Justinian hatte für das Geschick seiner Kirche zu sorgen, als die Führung der neuen Volksdemokratie Schritt um Schritt die neue Gesellschaftsordnung durchsetzte und mit allen Gruppierungen, die der marxistischen Ideologie und Politik im Wege standen, den Kampf aufnahm; als in der stalinistischen Ära die Volksdemokratien engstens an die Sowjetunion gebunden und die orthodoxen Kirchen dieser Staaten der Aufsicht des Moskauer Patriarchats unterstellt wurden; als von den Kirchen der sozialistischen Länder eine aktive Rolle in der sogenannten „Weltfriedensbewegung“ verlangt war; als sich nach Stalins Tod im Ostblock wieder nationale Bestrebungen melden und größere Unabhängigkeit erstreben durften; als 1961 mit dem Beitritt des Moskauer Patriarchats zum Ökumenischen Rat und 1962 mit der

Entsendung russischer Konzilsbeobachter nach Rom den orthodoxen Kirchen der sozialistischen Staaten ökumenische Beziehungen zur Weltchristenheit ermöglicht wurden; als nach den Prager Ereignissen vom August 1968 der Selbstbestimmungswille der Rumänen seine härteste Probe zu bestehen hatte; als seit der sogenannten „kleinen Kulturrevolution“ von 1971 stets deutlicher wurde, daß die Partei unter N. Ceauşescu zwar eine möglichst weitgehende außenpolitische Eigenständigkeit Rumäniens wünschte, aber keine Liberalisierung im eigenen Land duldete. Im Auf und Ab des Geschehens erwies sich Patriarch Justinian als ein sowohl kluger als auch energischer Kirchenführer, dem es unter Opfern – mitunter sehr schmerzlichen Opfern – gelang, seine Kirche von Anfang an auf den Weg der Mitarbeit beim Aufbau der neuen Staatsordnung zu führen, ihr dadurch einen weitgehenden Handlungsspielraum zu erhalten und ihr Festigkeit und Ansehen im Inland und Ausland zu sichern<sup>1</sup>. Kein anderer orthodoxer Ersthierarch, der während des Übergangs seines Heimatlandes zur sozialistischen Staatsordnung amtierte, vermochte seiner Kirche eine auch nur annähernd vergleichbare Stellung im neuen Staat zu verschaffen.

Seine Erfolge konnte Patriarch Justinian erzielen, weil er nicht nur Kirchenpolitiker war, sondern ihm auch viel an echten Reformen lag. Bei seiner Amtseinführung sagte er, die Rumänische Orthodoxe Kirche müsse vier große und schwerwiegende Probleme lösen, um dem rechtgläubigen rumänischen Volk zu Hilfe eilen und beim Aufbau eines neuen sozialen Lebens helfen zu können: erstens bedürfe es einer Umerziehung des Klerus, der in der untergegangenen Welt von gestern ausgebildet worden war und nun die Befähigung zu einem Apostolat erwerben müsse, das den neuen Bedingungen gerecht wird; zweitens sei eine Reform des Klosterlebens erforderlich, damit die Klöster zum Dienst an der Welt, an der Kultur und an der Gesellschaft tauglich und zu Pflanzstätten echt evangelischer Lebensweise würden; drittens müßten die geistlichen Waffen der Missionare erneuert werden; viertens sei besondere Sorge auf die Heranbildung des künftigen Klerus und auf das theologische Unterrichtswesen zu verwenden<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Nähere Darlegungen zu diesen Ereignissen im Beitrag „50 Jahre rumänisches Patriarchat“ in Ostkirchl. Studien 24(1975)136-175 und 25(1976)3-42,105-137.

<sup>2</sup> Eine ausführliche Dokumentation der pastoralen und gesellschaftspolitischen Anliegen des Patriarchen Justinian im Beitrag „Das soziale Apostolat der rumänischen Orthodoxie im ersten Jahrzehnt nach dem 2. Weltkrieg“ bei Suttner, Kirche und Nationen, Würzburg 1997, S. 387-419.

Geschickt nützte der Patriarch alle Chancen, die sich ihm im Laufe seiner langen Regierungszeit zu den verschiedenen „Taufwetterperioden“ boten, um seinem Programm weithin nachzukommen. Darüber hinaus kam es unter ihm zu einer umfangreichen gesetzgeberischen Tätigkeit, die der Rumänischen Orthodoxen Kirche binnen weniger Jahre einheitliche Ordnungen bescherte<sup>3</sup>. Landsmannschaftliche Verschiedenheiten und regionale Eigenüberlieferungen der einzelnen Metropolen, die nach dem Ersten Weltkrieg beim Zusammenschluß aller orthodoxen Rumänen zu einer gemeinsamen Kirche weithin erhalten geblieben waren und einer einheitlichen Führung der Kirche durch den Patriarchen im Wege standen, wurden bei der kirchenrechtlichen Neuordnung abgebaut; seitdem können der Patriarch und seine Mitarbeiter überall in Rumänien gleichen Einfluß auf das kirchliche Leben der rumänischen Orthodoxie ausüben. In der Theologie und in der pastoralen Praxis, in der Spiritualität und im institutionellen Gefüge, in den Beziehungen zu den anderen Kirchen und Konfessionen im Inland und Ausland und im Verhältnis zu Staat und Gesellschaft, in ihrem Selbstverständnis als Gemeinde Jesu Christi und in ihrer Rolle als gesellschaftlicher Faktor im rumänischen Staatswesen erfuhr die Rumänische Orthodoxe Kirche während der fast drei Jahrzehnte dauernden Amtsführung von Patriarch Justinian große und in mehrfacher Hinsicht auch gegensätzliche Umgestaltungen<sup>4</sup>.

Umstritten bleibt ein Vorgang aus dem ersten Jahr seiner Amtszeit, den der Patriarch des öfteren als großen Erfolg einstufte: die Aufhebung der Rumänischen Unierten Kirche<sup>5</sup>. Aus unterschiedlichen Gründen war die Zerstörung dieser Kirche weiten Kreisen erwünscht. Die kommunistische Kirchenpolitik der Stalinzeit war am Zurückdrängen des vatikanischen Einflusses interessiert; Rumäniens Nationalisten verlangten, daß alle Rumänen wie in einem Staat, so auch in einer Kirche vereint sein müßten; aus ekklesiologischen Gründen bezweifelten Theologen

---

<sup>3</sup> Eine Sammlung der Gesetze wurde publiziert unter dem Titel „Legiuirile Bisericii Ortodoxe Române sub Înalt Prea Sfințitul Patriarh Justinian (1948-1953)“, București 1953. Da bei der Aufrichtung der Rumänischen Volkdemokratie keine Trennung der Kirche vom Staat erfolgte, wurden diese Gesetze durch staatliche, nicht durch kirchliche Verfügung in Kraft gesetzt. Kritische Beobachtungen zu solcher Vormundschaft des Staates über die Kirche im Beitrag „Die orthodoxe Kirche und das Aufkommen der Nationalstaaten in Südosteuropa“ bei Suttner, Kirche und Nationen, S. 235-248.

<sup>4</sup> Nähere Darlegungen im Beitrag „Ökumenismus in der Rumänischen Orthodoxen Kirche unter Patriarch Justinian“ in: *Orientalia Christiana Periodica* 41(1975)399-448 und 42(1976)92-116.

<sup>5</sup> Diese Ereignisse werden in ihrem weltweiten Zusammenhang gesehen bei Suttner, Die Christenheit aus Ost und West auf der Suche nach dem sichtbaren Ausdruck für ihre Einheit, Würzburg 1999, S. 254-257.

die Berechtigung von Teilunionen, weil diese Spaltungen in ehemals geeinte orthodoxe Kirchtümer trugen. Im Umbruchsjahr 1948 kam es trotz der abgrundtiefen ideologischen Gegensätze zwischen den eben benannten Gruppen zu einer Koalition der unterschiedlichen Motive und Kräfte, die ihr gemeinsames Ziel leider auf gewaltsame Weise durchsetzten. Es ist zu bedauern, daß es der große Patriarch Justinian zeitlebens ablehnte, die Handlungsweise von damals kritisch zu überdenken und nach einem Weg Ausschau zu halten, auf dem das berechtigte theologische Anliegen der orthodoxen Ekklesiologie gewahrt und gleichzeitig die 1948 von den stalinistischen Behörden unterdrückte Gewissensfreiheit der Betroffenen wiederhergestellt worden wäre.

Infolge der Länge der Regierungszeit von Patriarch Justinian konnten manche Früchte seines Wirkens bis zu seinem Tod so weit heranreifen, daß man bezüglich ihrer schon damals mit dem Bewerten beginnen durfte. Schon damals stand außer Zweifel: Patriarch Justinian gehört zu den bedeutendsten Hierarchen, die die rumänische Orthodoxie aufzuweisen hat, seitdem sie im 14. Jh. ins Licht der Geschichte eingetreten ist.